

## Gesualdo Bufalino

---

Gesualdo Bufalino, geboren am 15. 11. 1920 in Comiso (Provinz Ragusa) als Sohn des Eisenschmieds Biaggio Bufalino und seiner Frau Maria Elia. 1925–1930 Besuch der Volksschule in Comiso. Aufgrund der guten Zeugnisse schrieb ihn sein Vater zuerst am örtlichen Gymnasium ein, 1936 am Klassischen Gymnasium in Ragusa, wo er 1939 die Reifeprüfung ablegte. In diesem Jahr gewann Bufalino einen für die Region Sizilien ausgeschriebenen Preis für lateinische Prosa. Zusammen mit den Gewinnern anderer Regionen wurde er in Rom von Benito Mussolini empfangen. Danach Studium der Literaturwissenschaft an der Universität Catania. 1942 Einberufung zum Militärdienst. Am 8. 9. 1943 geriet Bufalino in deutsche Kriegsgefangenschaft. Nach geglückter Flucht versteckte er sich bis Januar 1944 bei einer Bauernfamilie in Venetien. Von dort ging er in die Emilia-Romagna, wo er an Tuberkulose erkrankte und bis Kriegsende in einem Krankenhaus interniert wurde. Mai 1946 – Februar 1947 im Krankenhaus "Rocca" zwischen Palermo und Monreale. Während dieser Zeit Mitarbeit an den Zeitschriften "L'uomo" (Der Mensch) und "Democrazia" (Demokratie). Nach seiner Genesung Rückkehr nach Comiso. März 1947 Universitätsexamen in Palermo. Mehrere Jahre Lehrer für Kunstgeschichte, Italienisch und Latein an den Gymnasien in Comiso und Vittoria, 1949–1951 für Latein und Geschichte am Istituto Magistrale von Modica. Danach Lehrer in Vittoria bis zu seiner Pensionierung 1976. Neben seiner Lehrtätigkeit übersetzte er Baudelaires "Die Blumen des Bösen" und unternahm eigene Schreibversuche ohne Publikationsabsichten. 1971 schrieb er den Roman "Das Pesthaus", dessen Idee auf die Jahre um 1950 zurückging und mehrfach umgearbeitet wurde. 1978 erschien das Fotoalbum "Comiso ieri" (Comiso gestern) mit einer Einführung Bufalinos. Diese Einleitung erweckte die Aufmerksamkeit Leonardo Sciascias, der 1981 Bufalinos Roman "Das Pesthaus" in der von ihm betreuten Reihe "La memoria" im Verlag Sellerio (Palermo) veröffentlichte. Im gleichen Jahr starb Bufalinos Vater Biaggio. 1982 heiratete er Giovanna Leggio, eine ehemalige Schülerin von ihm. 1982–1987 Mitarbeit am "Giornale nuovo". 1988 erschien sein erfolgreichstes Buch, "Die Lügen der Nacht". 1989 verkündete er in einem Interview: "Ich trete als Schriftsteller zurück"; trotzdem folgten weitere Publikationen, darunter ein Kriminal- und ein Ritterroman, mit denen er sich einen Kindheitstraum erfüllte. Im gleichen Jahr starb Leonardo Sciascia, mit dem ihn eine enge Freundschaft verband. Es folgte eine Phase des intellektuellen Desengagements. 1991 schenkte er seiner Heimatstadt Comiso einen Großteil seiner Bibliothek. 1993 wurden er und andere sizilianische Autoren von dem Schriftsteller Sebastiano Vassalli der *omertosità* (stillschweigende Teilnahme) bezichtigt, weil sie mit ihren literarischen Werken die Mafia nicht bekämpften. Bufalino wies in einer Replik diesen Vorwurf insofern zurück, als er eine *littérature engagée* verwarf. Als er 1995 öffentlich zum Problem der Steuerhinterziehung im Mezzogiorno Stellung bezog, wurde er dafür von den (rechten wie linken) Intellektuellen angegriffen. – Neben seiner schriftstellerischen Tätigkeit übertrug Bufalino Werke von Giraudoux, Hugo, Renan, Madame de Lafayette, Toulet, Baudelaire und Terenz ins Italienische.

Am 14. 6. 1996 starb er in Vittoria (Ragusa) an den Folgen eines Autounfalls.

---

\* 15. November 1920

† 14. Juni 1996

---

von Sandro Moraldo

---

## Preise

Auszeichnungen (Auswahl); Premio Concorso Nazionale di Prosa Latina (1939); Premio Campiello und Premio A.Ciampi für "Das Pesthaus" (1981); Premio Timone d'argento (1981); Premio Solemare (1981); Premio Città di Ceva für "Bitterer Honig" (1982); Premio Flaiano (1984); Premio Boccaccio und Premio Lombardi Satriani für "Mit blinden Argusaugen oder Die Träume der Erinnerung" (1985); Premio Isola d'Elba für "Cere perse" (1986); Premio Scanno und Premio Racalmare für "Der Ingenieur von Babel" (1986); Premio Castiglione di Sicilia und Premio Torre del Lauro für "Il malpensante" (1987); Premio Strega und Premio Venerdì di Repubblica für "Die Lügen der Nacht" (1988); Premio Savarese für "Klare Verhältnisse" (1992).

---

## Essay

1981 erschien im Palermitaner Verlag Sellerio ein Roman, der von der italienischen – später auch von der internationalen – Kritik und Lesergemeinde begeistert aufgenommen wurde: "Das Pesthaus". Er bescherte seinem damals schon 61jährigen Autor ein fulminantes Literaturdebüt. Verfasser des Buches war der bis dahin der literarischen Öffentlichkeit weitgehend unbekanntes Sizilianer Gesualdo Bufalino. Er wurde zu einem "caso letterario", einem literarischen Sonderfall. Seine Erstveröffentlichung war der Anfang einer unbestritten einmaligen literarischen Karriere, auch wenn keines seiner folgenden Bücher die poetische Dichte seines Erzähldebüts erreicht, sieht man vielleicht von "Die Lügen der Nacht" (1988) einmal ab.

Bufalinos Schreibweise zeichnet sich vor allen Dingen durch ein feines Gespür für stilistische Virtuosität, sinnliche Metaphern und die Fähigkeit aus, seine Figuren mit großer Intensität zu erfassen. Sein literarisches Werk charakterisiert das poetische Vermögen, die jeweiligen Handlungen ganz in bildhafte Eindrücke zu verwandeln. Viele seiner Bücher leben von der Erinnerung. In den beiden Romanen "Das Pesthaus" und "Mit blinden Argusaugen oder Die Träume der Erinnerung" (1984) wird ein künstlerisches Verfahren praktiziert, in dem Sprache im Durchgang durch die Erinnerung eine längst entschwundene Wirklichkeit vergegenwärtigt und dadurch identitätsstiftende Funktionen übernimmt. Für Bufalino ist die Erinnerung "eine Art künstlicher Arm, der uns erlaubt, die verlorene Vergangenheit zurückzugewinnen. Jedoch auf unzureichende Weise, denn die Erinnerung ist nur der ‚Traum der Vergangenheit‘. Sie reproduziert kein treues, sondern ein entstelltes, verändertes, kurz ein geträumtes Bild der Vergangenheit." (Interview mit Karin Fleischanderl) Das Erzählen ist für Bufalino jedoch mehr als nur eine Selbstversicherung durch Vergegenwärtigung von Vergangenem. Es wird zur schmerzlichen Selbsterfahrung, ist ein Anschreiben gegen den Tod. Als Exposition seiner eigenen Poetik sei eine Stelle aus dem Buch "Mit blinden Argusaugen oder Die Träume der Erinnerung" (1984) zitiert, in der diese Überzeugung offen zu Tage tritt: "Einige Monate lang hat es funktioniert. Im Grund war es, als wiederholte ich zu meinem Nutzen die berühmte Ausflucht Scheherazades: Erzählen, um nicht zu sterben." Wenn es also darum geht, wie es an anderer Stelle im Buch heißt, "den Tod hinzuhalten", so erwacht kontrastiv dazu in den beiden genannten Romanen der Autor gleichsam zu literarischem Leben.

Die Literarisierung der Erinnerung ist aber nur ein Teil einer umfangreichen Produktion. Neben der Erzählprosa legen unter anderem auch Reflexionen, die sich manchmal zu Essays ausweiten, Aphorismen und Zitatensammlungen von Bufalinos Schaffen Zeugnis ab. Zu den bekanntesten dieser Schriften gehören Aufzeichnungen, in denen die kulturelle Identität Siziliens zum Gegenstand einer gesteigerten Aufmerksamkeit wird. Die Aufsatzsammlung „La luce e il lutto“ (Das Licht und die Trauer, 1988) ist ganz diesem Thema gewidmet. Hier kommen Emotionen und höchst individuelle Erfahrungen zum Ausdruck, die mit der ihnen eigenen Durchschlagskraft von der Wahrnehmung einer Welt und ihrer eigenständigen kulturellen Identität berichten und einen Einblick in das Alltagsleben der Sizilianer gestatten. In der Essaysammlung „Museum der Schatten“ (1982) geht es um einen weiteren spezifischen Ausschnitt der Kultur seiner Region. Auf der Grundlage der Beschreibung von untergegangenen Berufen, alten Ortschaften, Sprichwörtern usw. entfaltet er ein melancholisches Szenario vergangener Zeiten.

Daß Bufalino nicht nur ein vielbelesener Mann, sondern auch ein *homme de lettres* im wahrsten Sinne des Wortes ist, zeigt sich in vielfältiger Form an den zahlreichen literarischen Anspielungen in seinem Werk und den Publikationen, die als Nachschlagewerke dienen können. Das Ergebnis langjähriger Lesesucht dokumentiert die zusammen mit seiner Frau herausgegebene Zitatensammlung „Il matrimonio illustrato“ (Die illustrierte Ehe, 1989), eine wahre Fundgrube meisterhafter Sentenzen über die Ehe aus dem reichen Fundus der Weltliteratur. Auch der Band „Dizionario dei personaggi di romanzo“ (Lexikon der Romanhelden, 1982) ist ein poetischer Ertrag dieser Sucht. Die literarischen Nachweise beschränken sich jedoch keineswegs auf das pure Aufzählen literarischer Gestalten. Eine subtile Kommentierung leitet die jeweils ausgewählten Textpassagen ein.

Dem Roman „Das Pesthaus“ liegen autobiographische Erfahrungen aus einem Sanatoriumsaufenthalt in den frühen Nachkriegsjahren zugrunde. Auch das Gedicht „Stanza alla ‚Rocca“ (Zimmer auf der Burg) aus dem Band „L'amaro miele“ (1982; deutsche Teilübersetzung: „Bitterer Honig“) verweist auf den existentiellen Bezug dieser für Bufalino einschneidenden Erfahrung. Das Gedicht, in welchem der Schriftsteller eine „Inventur“ seines Todes vornimmt, versucht eine Grenzsituation poetisch in Worte zu fassen, die bei Bufalino in Variationen immer wieder reflektiert wird. Dem damals tuberkulosekranken Gesualdo Bufalino muß diese Zeit als ein *memento mori!* erschienen sein, denn die Tatsache, von einer tödlichen Krankheit bedroht zu werden, hat er als Möglichkeit der Vergegenwärtigung der eigenen Endlichkeit und Geschichtlichkeit begriffen: „Ich adle meine Deklamation, deklamiere mein ‚morio ergo sum‘ gegen die Wand und unterstreiche auf diese Weise den theatralischen Stolz, der meine Lage bestimmt. Ich deklamiere ‚morio ergo sum‘, d.h. ich sterbe, sofern ich bin, ich bin und sterbe und erfasse meine Existenz im Stolz des Sterbens“, schrieb Bufalino in seiner Erinnerung an diesen Aufenthalt.

Am 25. Jahrestag seiner Entlassung aus dem Sanatorium, dem 5. November 1971, ruft sich der Ich-Erzähler prägende Ereignisse in Erinnerung, die sich im Sommer und Herbst des Jahres 1946 in der „Rocca“ zugetragen haben. Anhand des Schicksals einiger seiner „Gefängnis-Kameraden“, einer „Sekte von Verbannten“, mit denen er durch einen „körperlichen Defekt“ unweigerlich

verbunden ist, schildert er die Omnipräsenz des Todes in all ihren ergreifenden und erschreckenden Facetten. Aus dem Kreis todgeweihter Menschen, die in seiner Erinnerung zu neuem Leben erwachen, rückt die Figur der Ballettänzerin Marta Blundo, die ihre jüdische Herkunft hinter phantastischen Lügenmärchen verbirgt, immer mehr in den Vordergrund. Die Liebe zu ihr erweckt in ihm jene Leidenschaft zum Leben, die nur noch in ekstatischen Augenblicken erfahrbar scheint. Es entsteht ein Kaleidoskop lebensbejahender und -verneinender Ansichten. Für die meisten ist das Gespräch ein verzweifelter Versuch, ihrer "Verurteilung einen Sinn zu geben". Unverwüstlich waltet der Tod seines Amtes. Nur der Ich-Erzähler überlebt den Aufenthalt in der "Rocca", jedoch im Bewußtsein, hinter dem Rücken der Freunde "den stillschweigenden Pakt gebrochen zu haben, der darin bestand, nicht zu überleben".

"Das Pesthaus" ist jene fiktive Erfassung einer Existenz angesichts des Todes, mit der es dem Autor gelang, sich Zugang ins literarische Gedächtnis des 20. Jahrhunderts zu verschaffen. Es erzählt in stimmungsvollen Bildern von "dem Eindringen des Todesgedankens ins Innerste eines unschuldigen Herzens" und den Auswirkungen dieser Erkenntnis auf das eigene Selbstverständnis und die zwischenmenschlichen Beziehungen. Die Ausrichtung auf den Tod geht dabei mit einer Hinwendung zum Leben einher, die in der Liebesbeziehung zu Marta Blundo, die der Ich-Erzähler selbst als "metaphorisches Nein zum Tod" definiert, ihren Niederschlag findet. Die Beschreibung der langsamen Auflösung einer am Anfang des Romans sich abzeichnenden Liebe zu Marta, die sich in seiner Anwesenheit in immer neue Heldenrollen träumt, die ihr im Leben selbst versagt geblieben waren und ihr ermöglichen, für Augenblicke dem Tod zu entfliehen, die gemeinsame Flucht aus dem Sanatorium als letztes Aufbäumen gegen den Tod, verhelfen dem Text zu sinnfälligen, starken Bildern. Deren Schönheit entsteht aus dem Widerspiel der Sehnsucht nach einem unbeschwerten, ursprünglichen Lebensgefühl und der Verurteilung, die sich in ihrer Krankheitsgeschichte spiegelt.

Nicht die drohende Ungewißheit, das dunkle Verhängnis oder der Tod als natürliches Schicksal, sondern die Todesbewußtheit vermittelt dem Ich-Erzähler die Erkenntnis einer individuellen Autonomie, "die Ekstase des Lebendigseins", die keiner metaphysischen Absicherung bedarf. Die Bedrängnisse des Lebens erfahren im Lichte dieser Erkenntnis eine radikale Umdeutung. Zwar versucht Pater Vittorio, Militärseelsorger und selbst Patient in der "Rocca", den Erzähler von der Offenbarung des Wortes Gottes und der Erfahrung der Transzendenz zu überzeugen. Doch die Herauslösung aus religiösen Bindungen ("Und ich, der ich seit vielen Jahren zu einer gleichgültigen Verneinung Christi zurückgekehrt bin") schafft erst die Möglichkeit, sich dieser freien, auf sich selbst bezogenen Individualität bewußt zu werden. So gesehen ist die Krankheit – wie Bufalino in einem Interview mit Karin Fleischanderl, die "Das Pesthaus" ins Deutsche übertrug, freimütig zugab – "auch ein Element gegen Christus, an den er zwar nicht glaubt, mit dem er sich jedoch identifiziert, weil er seine Krankheit als Kreuzigung, als Passion erlebt". Vor diesem Hintergrund erscheinen in der Erinnerung die Tage in der "Rocca" als vielleicht "die einzigen erfüllten Tage eines Lebens, das danach keine Höhepunkte mehr kennenlernen und sich allen Erwartungen zum Trotz als endlos erweisen sollte". Der Erzähler fördert diese Einsicht durch seine Abgrenzungen zur Außenwelt, genauer: zu den "Unsterblichen", denen

die elementaren Fragen des Daseins verschlossen sind, weil sie sich an einer Lebenseinstellung orientieren, die die Frage nach der Endlichkeit des Subjekts kategorisch ausschließt. Doch gerade die Ferne der Todgeweihten zur menschlichen Zivilisation – das Sanatorium befindet sich weit abgelegen oberhalb von Palermo – sichert ihnen vorübergehend den symbolischen Sinn, zu eben der unbewußten Todes-Kultur den kritischen Einspruch zu versinnbildlichen. Als der Erzähler schließlich “dank eines Versehens oder eines glücklichen Wurfs beim Würfelspiel” aus dem Sanatorium entlassen wird und zu den Menschen zurückkehrt, steht er sowohl am Ende einer Reise als auch am Anfang eines neuen Lebensweges: “Ab morgen warteten andere Straßen auf mich. Einfache, laute, banale. Halbherzige Überzeugungen, falsche Fahnen. Ich würde mich dreinfinden, was blieb mir auch übrig?” Auf das Moment einer psychologischen Entwicklungsgeschichte folgt also die ernüchternde Erkenntnis desjenigen, der nun mitten ins gewöhnliche Leben und damit in die Anonymität der Ereignisse tritt. Metaphorisch verwischt bei der Entlassung aus dem Sanatorium ein heranziehendes Gewitter alle Spuren eines Lebensabschnitts, der nun unweigerlich der Vergangenheit angehört. Nur dank der Evokationskraft der Sprache widersteht das Gewesene dem Sog der Vergänglichkeit.

Auch in dem Roman “Mit blinden Argusaugen oder Die Träume der Erinnerung” übt sich Bufalino in seiner Gedächtniskunst. Im Horizont seiner mnemotechnischen Möglichkeiten versucht er erneut, eine autobiographische Erfahrung literarisch umzusetzen. Er findet sie in einer Geschichte, die sich im Sommer des Jahres 1951 zugetragen und den damals dreißigjährigen Gymnasiallehrer Gesualdo (der Nachname wird nicht genannt) zum Protagonisten hat. “Jung und glücklich war ich einen Sommer lang, den Sommer einundfünfzig”, schreibt der aus der Ich-Perspektive protokollierende Autor, der an einer Stelle mit dem Kürzel G.B. signiert.

Das Buch erzählt von den Handlungen und Ereignissen, die in ihrem Zusammenhang das Leben Gesualdos ausmachen, von seiner unerwiderten Liebe zu Maria Venera, seinem ‚Seitensprung‘ mit Cecilia (“die schönste Frau, die ich je gesehen hatte”), den Freunden, den Bällen in altehrwürdigen Villen und der Erkenntnis, daß sich die fortlaufende Reflexion der eigenen Existenz immer nur in den widrigen Zufällen des Lebens offenbart. In der Konfrontation mit den Ereignissen der Außenwelt wird die innere Entwicklung eines Charakters erfahrbar. In unregelmäßigen Abständen unterbricht der Autor selbst aus der zeitlichen Distanz seinen Gedankenfluß mit direkten Anreden an den Leser (“Zugaben”, wie er sie nennt), philosophischen Kommentaren und Lebensweisheiten, um die Ambivalenz des Lebens aufzulösen und ihm seine kafkaesken Masken vom Gesicht zu reißen. Vergebens, denn jedesmal wird er, der sich selbst als “Joseph K. der Zweite” bezeichnet, “k.o. geschlagen von einem Gerichtshof, dessen Beamte Ku-Klux-Klan-Kapuzen übergestülpt hatten, (...) verhört und zum Martyrium verurteilt von einem Gericht mit blinden Geschworenen”. Der Autor sieht sich selbst als Opfer eines anonymen, von Zufall und Willkür beherrschten Mechanismus, in dem nicht einmal die eigene Identität als feste Größe vorausgesetzt werden kann (“Wenn sie mir doch meinen Namen sagten, mir beibrächten, wer ich bin”). Das Erzählen ist dabei als Versuch zu lesen, Worte für einen Zustand “hysterischer Heiterkeit” zu finden, auch wenn die literarische Reflexion nur einen Aufschub des Lebens



in einer Welt (einem "Schneckenhaus aus Zeit und Ort") bedeutet, die man "nicht zu sondieren vermag".

Der Roman "Die Lügen der Nacht" ist – so der Autor selbst im Anhang, den er bezeichnenderweise "Sachdienliche Angaben" betitelt –, "je nach Wunsch" als "historische Phantasie", "metaphysischer Krimi" oder gar als "moralische Legende" zu verstehen. In diesem Werk treibt Bufalino die Ästhetik des bewußten Scheins, die Einsicht in die Subjektivität aller Wirklichkeitskonstruktion, erzählerisch auf die Spitze – eine Erzähltechnik, die in "Qui pro quo" ("Klare Verhältnisse", 1991) wieder aufgegriffen wird. "Die Lügen der Nacht" sind ein exemplarisches Beispiel für eine Literatur, die sich nicht nur thematisch der Vielfalt des Wirklichen stellt, sondern auch in deren Verarbeitung zu immenser Ausdruckskraft findet. Was den Leser an dieser Geschichte fesselt und bis zuletzt nicht mehr losläßt, ist nicht allein die durch bildkräftige Sprache dargebotene Sicht auf Menschen und das Geschick, das sie verbindet, als vielmehr das poetologische Bewußtsein des Autors, den Leser in die Problematik seiner Erzählkunst zu verstricken. "Auf uns beide" lautet die Widmung, die Bufalino konsequenterweise der Geschichte vorangestellt hat und als Herausforderung des Lesers, "als liebevolle Einschüchterung", zu verstehen ist.

Eine Gruppe von vier zum Tode verurteilten antibourbonischen Freiheitskämpfern verbringt die letzte Nacht vor der Hinrichtung in einem Gefängnis auf einer Insel. Der Gouverneur der Festungsinsel, Consalvo de Ritis, unterbreitet den Gefangenen im Angesicht der bevorstehenden Urteilsvollstreckung das Angebot der Begnadigung, wenn einer von ihnen – unter Wahrung der Anonymität – den Namen ihres Anführers, der aufgrund seiner Verehrung ‚Gottvater‘ genannt wird, verrate. Vom Gerichtshof des Vizekönigreichs des Hochverrats überführt und zum Tod durch Enthauptung verurteilt, verbringen der Baron von Letojanni, Corrado Ingafù, der Dichter Saglimbeni, der dreißigjährige Soldat Agiselao degli Incerti und der junge Student Narciso Lucifora die Nacht vor der Urteilsvollstreckung damit, sich abwechselnd Geschichten aus ihrem Leben zu erzählen. Angeregt werden sie dazu von einem mysteriösen Mithäftling, der aufgrund seiner geistlichen Verkleidung den Spitznamen Frater Cirillo trägt. Als bei Tagesanbruch das Geheimnis des Anführers gelüftet zu sein scheint, gibt sich Cirillo triumphierend als Gouverneur zu erkennen. Der mutmaßliche Anführer, der Bruder des Königs, wird des Landes verwiesen, und die Freischärler werden hingerichtet. In einem abschließenden Brief des Gouverneurs an seinen König wird aber die Entlarvung des ‚Gottvaters‘ selbst wieder in Zweifel gezogen und der Leser mit reinen Mutmaßungen aus der Lektüre entlassen.

Auch in "Die Lügen der Nacht" ist die stilistische Virtuosität Bufalinos unübersehbar. Doch nicht die Spannung um das Geschick der Verurteilten wird zum eigentlichen Thema des Romans stilisiert und folglich ins Blickfeld des Lesers gerückt, sondern die Mutmaßlichkeit allen Erzählens. Der Roman ist allerdings weniger eine "Apotheose lügenhafter Literatur" (Martin Halter) als vielmehr die bewußte erzähltechnische Handhabung einer "Wirklichkeit auf Widerruf" (Horst-Jürgen Gerigk, 1995). Bufalino ist mit E.T.A.Hoffmann, Dostojewskij und Faulkner in einem Traditionszusammenhang zu sehen, der auf dem Hintergrund seiner spezifischen Erzähltechnik erschlossen werden kann. Es geht um die Thematik einer mutmaßlichen Realitätsvermittlung. Was

aber heißt konkret "Wirklichkeit auf Widerruf"? Gerigk informiert in seinen poetologischen Ausführungen über die Eigenart eines literarischen Textes, eine Wirklichkeit auf Widerruf herzustellen, indem eine Welt präsentiert wird, die zunächst unübersichtlich als Gerede und Mutmaßung auf den Leser zukommt. Diese Feststellung steht nur scheinbar im Widerspruch zur eigentlichen Natur eines literarischen Textes. Dieser ist zwar, wie Gerigk weiter ausführt, immer ein endlicher Text, das heißt er ist durch ein definitives Ende festgelegt und kann, im Gegensatz etwa zu einem Zeitungsartikel, niemals aus einem besseren Sachverständnis heraus in seiner Endlichkeit angegriffen werden. An seinen Fakten läßt sich nicht mehr rütteln, denn er ist nicht offen, sondern hat für immer ein konkretes Ende, das ihn gegen jeden möglichen Einwand schützt. Doch hat Literatur die Eigenart, mit der Möglichkeit einer mutmaßlichen Realitätsvermittlung zu spielen, ja, sie eigens zum Gegenstand zu erheben. Das spezielle Interesse Bufalinos besteht darin, die Wirklichkeitsaneignung im Banne der Mutmaßungen darzustellen. Dadurch entsteht eine Atmosphäre indifferenter Verständlichkeit, zumal selbst die Verurteilten von Frater Cirillo in ihren Erzählungen kleiner Lügen überführt werden, man also den Wahrheitsgehalt nicht eindeutig überprüfen kann. Auch der Erzähler und/oder Autor legt am Ende nicht in aller Eindeutigkeit fest, was als wahr oder unwahr anzusetzen ist, so daß auch begründete Zweifel an der Existenz des ‚Gottvaters‘ überhaupt mehr als berechtigt sind (der Gouverneur z.B. unterstellt seinem König, daß diese Gestalt rein fiktiv, also erfunden sei). Bufalino entwirft in seinem Roman letztlich eine Wirklichkeit, die auch nach dem formalen Ende der Geschichte eine Wirklichkeit auf Widerruf bleibt und als solche intendiert ist.

Wie sich die Erscheinungsform der Mutmaßung und des Zweifels, bei denen nur vermeintliches Wissen und schwankende Ungewißheit hinterbracht werden, in einem literarischen Text erzähltechnisch versiert niederschlagen kann, dafür sind "Die Lügen der Nacht" ein anschauliches und eindrucksvolles Beispiel. Für Consalvo de Ritis, den Gouverneur der Festungsinsel, erwächst aus der Erzählstrategie der Gefangenen, ob sie nun bewußt oder unbewußt gehandhabt wird, eine komplexe Wirklichkeit, in der er, "die Indizien zusammenzählend, von selbst und allmählich der Blendung anheimfiel". Zweifel, ob er nicht selbst Spielball und Opfer der Gefangenen gewesen sei und sich hinter deren Erzählungen nicht phantasievoll ausgemalte Ereignisse verbergen, in denen der Kern der Wirklichkeit kaum mehr erkennbar sei, quälen sein Bewußtsein: "Während ich aber in der Folgezeit jene Stunden, in denen so viele Worte gefallen, in meinem Sinn hin und her wälzte, meldete sich hinter meinen Schläfen ein Quälgeist, der mich immer mehr peinigte, als mir nach und nach rasche Blicke, flüchtige Ränke zwischen dem Baron und den Seinen und noch verschiedene andere Zeichen von Lug und Trug in den Sinn kamen. Ich fürchte, um es in aller Klarheit zu sagen, daß ich in Wahrheit nicht der Spötter, sondern der Verspottete bin und, als Fuchs verkleidet, in eine tödliche Marderhöhle geriet. Hatten sie denn nicht von Anfang an gemerkt, wonach ich trachtete und wer ich war? Hatten sie denn nicht allein deshalb geschwiegen, um mir den Namen eines Unschuldigen einzuflüstern, wobei sie meiner Eitelkeit vorgaukelten, ich hätte ihn selbst entdeckt?"

Die Wirklichkeit, die dem Gouverneur bis dahin fest umrissen und übersichtlich schien, verliert endgültig ihren Halt. Bufalino zeigt, daß sie ganz darauf angelegt ist, sich in dem Mitgeteilten zu verflüchtigen. Ihr festes Fundament

gerät ins Schwanken, so daß sie für den einzelnen in ihrer Komplexität kaum mehr erkennbar ist. Consalvo de Ritis scheitert an dem Versuch, für sich eine Erfahrungswelt zu rekonstruieren, in der das Phantastische die Pläne des Wirklichen durchkreuzt und das Hinterbrachte nur den Anschein dessen hat, was gewesen sein könnte.

Mit dem Buch "Il Guerrin Meschino" (Guerrin Meschino, 1991) greift Bufalino die Welt der Kreuzritter nach der gleichnamigen Vorlage von Andrea da Barbarino (um 1370 – nach 1431) auf. Bufalino setzt sich dahingehend von seinem Vorgänger ab, daß die dem Kreuzritter Guerrin Meschino allmählich aufkommenden Zweifel an seiner Bestimmung zu schmerzlicher Selbsterkenntnis führen und zu einer Desillusionierung seiner Suche. Des weiteren ist die Erzählung, die das Motiv der unbekanntes Herkunft aufgreift, ein "Fragment", genauer: das "Fragment eines Puppenspiels". Guerrin Meschino ist nämlich lediglich eine Figur, die an Fäden und Drähten in den Händen eines alten Puppenspielers gehalten und von diesem durch ein Meer von Abenteuern geführt wird. Der Puppenspieler unterbricht aber die Vorstellung, noch bevor die Geschichte ihren erzählerischen Abschluß findet.

Inhaltlicher Schwerpunkt der in vier Aufzügen erzählten Geschichte ist die Suche des Findlings Guerrin Meschino nach seinen Eltern, die ihn kurz nach seiner Geburt aufgrund kriegerischer Umtriebe aussetzen mußten, um sein Leben zu retten. Als Sklave verkauft, wird die Aufklärung um das Rätsel seiner "dunklen Herkunft" zur Suche nach sich selbst. Als Knappe des Sohnes des türkischen Sultans zeichnet er sich durch Tapferkeit und kriegerische Tüchtigkeit aus, woraufhin ihm die Freiheit geschenkt wird und er sich auf die rastlose Suche nach seinen Eltern begibt. Der inneren Ruhelosigkeit steht dabei zunächst ein auf seiner existentiellen Reise zum Ausdruck kommender fester Charakter entgegen, der aus dem zunehmenden Selbstbewußtsein der eigenen Bestimmung erwächst. Auf Gott vertrauend, zieht er kreuz und quer durch die Lande. Endlich wird er von den "Sonnenbäumen" über seine adlige Abstammung aufgeklärt. Doch der Augenblick der Aufklärung seiner wahren Herkunft ist zugleich die Infragestellung seiner Selbstverwirklichung. Denn die ganz im Stil der altfranzösischen Heldenepen geschilderten Aventüren markieren insofern den Weg einer schmerzlichen Desillusionierung, als sich dem Ritter nach der Offenbarung seiner Herkunft Fragen nach Sinn und Zweck seiner wirklichen Bestimmung auftun. Das Ziel vor Augen drängen sich ihm Zweifel auf, ob dieses die bisher errungenen Siege, den Reiz der Gefahr und des Unbekannten überhaupt aufwiegen können und ob nicht vielmehr der Weg das wahre Ziel sei. Die Unstetigkeit des Lebens kontrastiert mit der Geborgenheit in einer ihm vorbestimmten Rolle innerhalb der Gemeinschaft. Die individuelle Lebensgeschichte des Guerrin Meschino findet daher ihren gebührenden Abschluß nicht in einer exemplarischen und ausgeglichenen Lebenshaltung und der Anerkennung, die ihm aufgrund des Geburtsrechts zustehen würde. Topographisch gesehen ist zudem bezeichnend, daß der Ritter – trotz Vorgaben – nicht auf kürzestem Wege dem Geheimnis seiner Herkunft nachspürt. Vielmehr weicht er selbst vom vorgegebenen Weg ab und entfernt sich dadurch von seinem eigentlichen Ziel.

Immer wieder durchbricht der Puppenspieler durch Intermezzi (begleitende Kommentare zur Figur des Ritters usw.) die Bühnenillusion. In dem letzten Intermezzo, betitelt "Wegen Trauer geschlossen" (es folgen die Daten des



23. Mai und des 19. Juli 1992), hebt der Puppenspieler zu einem Klagelied über das Schicksal Siziliens an. Beide Daten verweisen auf den Jahrestag der Ermordung der "Kreuzritter in Zivil", der "armen Heldenkadaver" Giovanni Falcone und Paolo Borsellino. Im Jahr zuvor wurden diese Staatsanwälte, deren Namen aber aus Ehrfurcht von dem Puppenspieler nicht genannt werden, Opfer mörderischer Bombenanschläge der Mafia. (Das Lied erschien bereits vor der Veröffentlichung des Buches im Mai 1993 in der italienischen Tageszeitung "Corriere della sera" unter dem Titel "Unvorhergesehener Auftritt des alten Puppenspielers. Verse für einen Jahrestag".) Die Unterbrechung des Szenischen, wie sie aus Brechts epischem Theater bekannt ist, soll nicht nur die Illusion zerstören, einem wirklichen Geschehen beizuwohnen, sondern auch den Zuschauer dazu anregen, sich selbst insofern in Szene zu setzen, als er aufgefordert wird, das Geschehen kritisch zu hinterfragen, so daß es für seine eigene Wirklichkeit relevant wird.

In dem Buch "Klare Verhältnisse" (1991) – der italienische Originaltitel "Qui pro quo" war ursprünglich für das Buch "Le menzogne della notte" ("Die Lügen der Nacht") vorgesehen – benutzt Bufalino das Genre des Kriminalromans, um das Mißverhältnis zwischen menschlicher Ratio und undurchschaubarer Wirklichkeit darzustellen. Allerdings geht es ihm – zumindest vordergründig – nicht um ein kritisches Selbstverständnis oder um die Entmythifizierung eines Serienhelden, wie etwa seinem Schriftstellerkollegen und Freund Leonardo Sciascia. Ihm bereite die Gattung des Kriminalromans vielmehr Vergnügen – eine Grundstimmung, die Bufalino dank seiner schöpferischen Phantasie auf den Leser übertragen möchte, ohne dabei in Trivialitäten zu verfallen. Das Ergebnis – nach seinen eigenen Worten ein *giallo anomalo* (anomaler Kriminalroman) – ist Frucht der "schönen Verwirrung der Phantasie" (Friedrich Schlegel).

Der Verleger Medardo Aquila wird kurz nach Bekanntgabe der Schließung seines Verlagshauses und der Einstellung der erfolgreichen kriminalistischen Reihe "Die Katze und der Kanarienvogel" vor den Augen seiner Sekretärin, Esther Scamporrino, alias Agatha Sotheby, von einer herabfallenden Aischylos-Büste erschlagen. Da der Schauplatz die großzügig angelegte Villenanlage "Le Malcontente" (Die Unglücklichen) des Verlegers ist, wo sich zum Zeitpunkt der Tat ein geschlossener Kreis von Personen, Verwandten wie Bekannten aufhält, schafft Bufalino eine allgemeine Atmosphäre des Mißtrauens, weil eben alle als Mörder in Frage kommen. Ein eiligst herbeigerufener Polizeikommissar, Massimiliano Currò, und die Sekretärin des Medardo Aquila nehmen sich des Falles an. Anleitungen zur Lösung des Verbrechens gibt allerdings der verstorbene Verleger selbst. In hinterlassenen Briefen verdächtigt er zuerst seinen Schwager und Geschäftspartner Ghigo Maymone, um seine Behauptung in einem zweiten Brief zugleich zu widerrufen und den Rechtsanwalt des Verlages und Liebhaber seiner Frau, Apollonio Belmondo, des Mordes zu beschuldigen. Die Entlarvung des Täters wird effektiv inszeniert. Nach bester angelsächsischer Manier werden die für das vermeintliche Verbrechen in Frage kommenden Personen versammelt, um sie mit den Fakten des Falles zu konfrontieren. Alle entpuppen sich jedoch als unschuldig, denn die Pointe von Agatha Sothebys Schlußfolgerungen besteht gerade darin, daß der Ermordete selbst seiner Tat überführt wird. Ein geschickt als Mord getarnter Selbstmord weist den verstorbenen Verleger Medardo Aquila als zynischen und exzentrischen Menschen aus. Damit scheint der Fall

abgeschlossen, doch der Schein trügt. Neue Indizien tauchen auf und hinterlassen Zweifel, ob die vorgebrachten Hypothesen auch wirklich den Tatsachen entsprechen.

Bufalino spricht im Vorspann des Buches von einem "Sonntagsausflug ins Land des Krimis", dessen Ergebnis ein literarisches Konstrukt ist, "das mit leichter Hand die Passion durch die Extravaganz korrigiert, den Geist der Folgerichtigkeit durch die Flausen der Phantasie". Was nämlich auf den ersten Blick wie die Konstellation eines all- und altbekannten Schemas aussieht – Mord (Tod eines Verlegers), Untersuchung (eine Sekretärin, die Kriminalromane schreibt und sich in die Rolle der Amateurdetektivin versetzt, und ein Carabinieri leiten die Ermittlungen), Auflösung (ein als Mord getarnter Selbstmord) –, entpuppt sich schließlich als reine Parodie. Nach Abschluß der Ermittlungen tauchen neue Erkenntnisse auf, die die Schlußfolgerungen zwar nicht direkt widerlegen, doch den Effekt der Pointe im nachhinein zumindest teilweise relativieren, weil sie berechnete Zweifel an der geleisteten Wahrheitsfindung aufkommen lassen. Auf der Grundlage dieser Handlungselemente erhebt jene Behauptung einer Romanfigur – "Die Vernunft gewinnt immer die kleinen Geplänkel, aber niemals eine Schlacht, die zählt" – auf besonders irritierende Weise einen Gültigkeitsanspruch, der dem um Aufklärung bemühten Genre sichtlich zuwiderläuft. Damit steht Bufalinos Kriminalroman im "Zeichen der Un-Schlüssigkeit", die er für die einzig noch übriggebliebene Muse der Dichtung hält. Der "Anhang mit Varianten-Allerlei" vermittelt schließlich noch einmal auf eindrucksvolle Weise dessen Überzeugung, daß "das Universum in Richtung einer Nicht-Vernunft, einer unwiderruflichen Unordnung tendiert" (Interview mit Matteo Collura, 1991). Scheinbar haben die mit der Aufklärung des Falles Beschäftigten die Fakten, die einer rationalen Erfassung der Wirklichkeit standzuhalten vermögen, auf ihrer Seite. Aber eben doch nur scheinbar, denn ihre Schlußfolgerungen erzeugen nur die Illusion einer Plausibilität. Das Leben, in dem der Schein über das Sein siegt, ist das wahre Rätsel.

Bufalino versteht es in dieser geschickt arrangierten Kriminalgeschichte, das traditionelle Erzählmuster auf eigentümliche Weise zu beleben, indem er immer wieder beziehungsreiche Anspielungen einstreut. So sollte ursprünglich der Kriminalroman unter dem Pseudonym Agatha Sotheby erscheinen, die im Buch als Ich-Erzählerin fungiert und von sich selbst behauptet, sie entbehre "nicht der Schlagfertigkeit und des Scharfsinns". Wer denkt bei der Namenswahl nicht an das Auktionshaus Sotheby und dessen größten Konkurrenten Christie, wodurch sich zugleich die Beziehung zu Agatha Christie automatisch einstellt? Auch die Ereignisse um den Verleger Medardo Aquila, der von der Büste des Aischylos tödlich getroffen wird, ist eine literarische Anspielung. So erzählt Plinius der Ältere im 10. Buch (Kap. 3) seiner "Naturkunde", daß der Adler (lat. aquila) "den angeborenen Instinkt besitzt, sogar Schildkröten, die er erbeutet hat, zu zerbrechen, indem er sie aus der Höhe herabfallen läßt", und daß "ein solch blinder Zufall den Dichter Aischylos getötet hat". Indem Bufalino dieses Geschehen umkehrt und Aischylos Rache am 'Adler' nehmen läßt und ihn seinerseits tötet, entsteht eine absurde Komik, die sich auf amüsante Weise mit einer bitterbösen Gesellschaftssatire mischt. Im freien Spiel der Phantasie verflüchtigt sich die Wirklichkeit und deren scheinbar objektive Ordnung.

Auf ‚Risiken und Nebenwirkungen‘ der Abgründigkeit seines lebhaften Vorstellungsvermögens hat Bufalino selbst mit der in der Literatur erstmals eingeführten Gattung der ‚Packungsbeilage‘ hingewiesen. Dieser „Beipackzettel“, der in der deutschen Ausgabe als Vorspann abgedruckt ist, im italienischen Original aber die Funktion des Klappentextes übernimmt, informiert nicht nur über Zweck und Ziel des Produkts, sondern fungiert auch als Gebrauchsanweisung. Daß Bufalino in der Originalausgabe statt der regulären Bezeichnung den im Jargon der Apotheker üblichen Begriff des *bugiardino* (kleiner Lügner) gewählt hat, weist auf die Tücken seiner Erzählstrategie zumindest implizit hin. Das heitere Spiel mit dem Leser bestimmt auch den atmosphärischen Grundton der Erzählung.

Was spräche dagegen, „Klare Verhältnisse“ als einen Tagtraum, ein „längeres Gedankenspiel“ (Arno Schmidt) der Esther Scamporrino zu deuten? Träumt hier nicht ein Kitsch-Mensch von der Erfüllung seiner geheimsten erotischen Phantasien (sie ist 38 und Jungfer) und davon, einmal aus ihrer unterdrückten Rolle als Sekretärin und Verfasserin von Kriminalromanen herauszutreten und einen großen Triumph zu feiern? Mit einem solchen Tagtraum schafft sich Esther Scamporrino nämlich gleichsam ein zweites, phantastisches Ich, das sich über die arrogante Überlegenheit ihrer Mitmenschen, die sie tagtäglich erfahren muß, einfach hinwegsetzt. In der Rolle der Heldin kommt sie im Sinne der von ihr gewünschten Wirklichkeit zur Triebbefriedigung (sie schläft mit dem Polizeikommissar Massimiliano Currò), stellt sich ausgesprochen narzißtisch auf eine Stufe mit ihrer ‚Kollegin‘ Agatha Christie und rückt in ihrem Tagtraum zugleich effektiv das zurecht, was in der Realität als rätselhaftes Ereignis unabgeschlossen bleiben müßte. Die Ästhetisierung ihres Scharfsinns bleibt auch am Schluß insofern intakt, als sie neues Beweismaterial, das ihre Hypothesen in Frage stellen könnte, einfach vernichtet. Das literarische Geschick Bufalinos besteht darin, die Erlebnisebene der objektiven Realität mit der subjektiven Realität derart zu verflechten, daß der Übergang von der einen zur anderen Sphäre nur schwer nachvollziehbar ist, da sie lediglich implizit gestaltet wird. Nur das längere Gedankenspiel setzt in Esther Scamporrino jene „Ichverändernde Kraft“ frei, in der die „innere Auflehnung gegen die Wirklichkeit“ (Arno Schmidt) vollzogen wird.

---

## Primärliteratur

“Comiso ieri. Immagini di una vita signorile e rurale”. (Comiso gestern. Bilder eines herrschaftlichen und ländlichen Lebens). Bildband. Palermo (Sellerio) 1978. Neue Fassung: “Il tempo in posa. Immagini di una Sicilia perduta”. (Die Zeit in Pose. Bilder eines verlorenen Siziliens). Palermo (Sellerio) 1992. (Diorama 1).

“Diceria dell'untore”. (“Das Pesthaus”). Roman. Palermo (Sellerio) 1981. (La memoria 23). Palermo (Sellerio) 1990. (Il castello 25). Erweiterte Ausgabe mit einem Vorwort von Francesca Caputo und einem Interview von Leonardo Sciascia. Milano (Bompiani) 1992. (I Grandi Tascabili 235).

“Museo d'ombre”. (“Museum der Schatten”). Essays. Palermo (Sellerio) 1982. (La memoria 40). Erweiterte Ausgabe mit Fotografien von Giuseppe Leone: Milano (Bompiani) 1993. (I Grandi Tascabili 302).

“L'amaro miele”. (“Bitterer Honig”). Gedichte. Torino (Einaudi) 1982. (Collezione di poesia). Erweiterte Ausgabe: Torino (Einaudi) 1989.

- “Dizionario dei personaggi di romanzo da Don Chisciotte all'Innominabile”. (Lexikon der Romanhelden. Von Don Quijote bis zum Ungenannten). Lexikon. Milano (il Saggiatore) 1982. (Biblioteca delle Silerchie 16). Milano (Mondadori) 1989. (Oscar Saggi 139).
- “Il vecchio e l'albero”. (Der Alte und der Baum). Erzählung. Milano (Sciardelli) 1983.
- “Argo il cieco ovvero I sogni della memoria”. (“Mit blinden Argusaugen oder Die Träume der Erinnerung”). Roman. Palermo (Sellerio) 1984. (La memoria 99). Palermo (Sellerio) 1990. (Il castello 26).
- “Mod. 740”. (Das Formular 740). Artikel. Milano (Sciardelli) 1984.
- “Cere perse”. (Verlorene Wachskerzen). Essays. Palermo (Sellerio) 1985. (La diagonale 6).
- “La bellezza dell'universo”. (Die Schönheit des Universums). Erzählung. Illustrationen: A.Manfredi. Cava dei Tirreni (Avagliano) 1986.
- “L'uomo invaso e altri invenzioni”. (“Der Ingenieur von Babel”). Erzählungen. Milano (Bompiani) 1986.
- “Il malpensante, lunario dell'anno che fu”. (Der Schlechtdenker. Almanach des vergangenen Jahres). Aphorismen. Milano (Bompiani) 1987. (Nuovo Portico 43).
- “La luce e il lutto”. (Das Licht und die Trauer). Essays. Palermo (Sellerio) 1988. (La diagonale 25).
- “Le menzogne della notte”. (“Die Lügen der Nacht”). Roman. Milano (Bompiani) 1988. Milano (Club degli Editori) 1988. Milano (Bompiani) 1990. (Tascabili Bompiani). Mit einer Einführung und Anmerkungen von Nunzio Zago: Milano (Bompiani Per Le Scuole Superiori) 1991.
- “Saline di Sicilia”. (Salinen Siziliens). Essays. Palermo (Sellerio) 1988. (I cristalli).
- “L'isola nuda”. (Die nackte Insel). Essays. Zusammen mit Giuseppe Leone. Milano (Bompiani) 1989.
- “Il matrimonio illustrato”. (Die illustrierte Ehe). Zitatensammlung. Zusammen mit Giovanna Bufalino. Milano (Bompiani) 1989. Milano (Club degli Editori) 1990.
- “La panchina”. (Die Sitzbank). Einakter. In: Trittico. (Triptychon). Hg. von Antonio Di Grado und Giuseppe Lazzaro Danzuso. Catania (Domenico Sanfilippo Editore) 1989.
- “Calende greche, frammenti di una vita immaginaria”. (Nimmerleinstag. Fragmente eines Lebens in der Phantasie). Erinnerungen. Farigliano / Cuneo (Milanostampa) 1990. Erweiterte Fassung: “Calende greche, ricordi di una vita immaginaria”. (Nimmerleinstag. Erinnerungen an ein Leben in der Phantasie). Milano (Bompiani) 1992.
- “Saldi d'autunno”. (Herbstschlußverkauf). Aphorismen. Milano (Bompiani) 1990. (Nuovo Portico 53).
- “Qui pro quo”. (“Klare Verhältnisse”). Kriminalroman. Milano (Bompiani) 1991.

- “Secondo battesimo”. (Zweite Taufe). Erzählung. Mit Stichen von P.Guccione. Trento (Gullo) 1991.
- “L'inchiostro del diavolo”. (Die Tinte des Teufels). Artikel. Mit einer Radierung von S.Viganone. Milano (Sciardelli) 1991.
- “Pagine disperse”. (Verstreute Seiten). Essays. Hg. von Nunzio Zago. Caltanissetta, Roma (Salvatore Sciascia) 1991.
- “Rondò della felicità”. (Rondo der Glückseligkeit). Erzählung. Mit drei Radierungen von P.Guccione. Trento (La Corda Pazza) 1991.
- “Il Guerrin Meschino. Frammento di un'opra dei pupi”. (Guerrin Meschino. Fragment eines Puppenspiels). Roman. Catania (Il Girasole) 1991. Milano (Bompiani) 1993.
- “Opere 1981–1988”. (Werke 1981–1988). Hg. von Maria Corti und Francesca Caputo. Milano (Bompiani) 1992.
- “Bluff di parole”. (Bluff in Worten). Aphorismen. Milano (Bompiani) 1994.
- “Il fiele ibleo”. (Süßer Groll). Essays. Cava dei Tirreni (Avagliano) 1995. (Il melograno 5).
- “Linea d'ombra”. (Schattenlinie). Erzählung. Mit einer Radierung von Domenico Faro. Orvieto (Amici di Leonardo Sciascia) 1995.
- “Tommaso e il fotografo cieco ovvero Il Patatràc”. (Thomas und der Fotograf oder Der Ruin). Roman. Milano (Bompiani) 1996.

---

## Übersetzungen

- “Museum der Schatten. Geschichten und Bilder aus Sizilien”. (“Museo d'ombre”). Übersetzung: **Maja Pflug**. Berlin (Wagenbach) 1982. (Wagenbachs Taschenbücherei 93). Berlin (Wagenbach) 1992. (Salto).
- “Der Ingenieur von Babel”. (“L'uomo invasor e altre invenzioni”). Übersetzung: **Maja Pflug**. Frankfurt/M. (Suhrkamp) 1989. Frankfurt/M. (Suhrkamp) 1992. (Bibliothek Suhrkamp 1107).
- “Das Pesthaus”. (“Diceria dell'untore”). Übersetzung: **Karin Fleischanderl**. Frankfurt/M. (Suhrkamp) 1990. (Bibliothek Suhrkamp 1019).
- “Die Lügen der Nacht”. (“Le menzogne della notte”). Übersetzung: **Marianne Schneider**. Frankfurt/M. (Suhrkamp) 1991. Frankfurt/M. (Suhrkamp) 1993. (Bibliothek Suhrkamp 1130). Taschenbuchausgabe: Frankfurt/M. (Suhrkamp) 1994. (suhrkamp taschenbuch 2313).
- “Klare Verhältnisse”. (“Qui pro quo”). Übersetzung: **Hans Raimund**. Frankfurt/M. (Suhrkamp) 1994. Taschenbuchausgabe: Frankfurt/M. (Suhrkamp) 1996. (suhrkamp taschenbuch 2602).
- “Mit blinden Argusaugen oder Die Träume der Erinnerung”. (“Argo il cieco ovvero I sogni della memoria”). Übersetzung: **Marianne Schneider**. Frankfurt/M. (Suhrkamp) 1995. (Bibliothek Suhrkamp 1190).
- “Bitterer Honig / L'amaro miele. Frühe Gedichte”. (Auswahl aus: “L'amaro miele”). [Ital.-dt.]. Auswahl und Übertragung: Wolfgang Schlenker. Berlin (Edition Galrev) 1995.



---

## Sekundärliteratur

- Schmidt, Arno:** "Berechnungen I" und "Berechnungen II". In: Ders.: Rosen & Porree. Karlsruhe (Stahlberg) 1959. Reprint: Frankfurt/M. (Fischer) 1984. S.283–292, 293–308.
- Sontag, Susan:** "Krankheit als Metapher". München, Wien (Hanser) 1978.
- Amoroso, Giuseppe:** "Gesualdo Bufalino: ‚Museo d'ombre“". In: Letteratura Italiana Contemporanea. 3. 1982. S.144–146.
- Bosco, Franca:** "Gesualdo Bufalino: ‚L'amaro miele“". In: Esperienze Letterarie. 7. 1982. S.136f.
- Girolamo, Nicola Di:** "Sciascia, Bufalino: due modi, un tempo". In: Nuovi Quaderni del Meridione. 20. 1982. S.109–115.
- Frattini, Alberto:** "Le poesie di Bufalino". In: Humanitas. 37. 1982. S.984–986.
- Esposito, Edoardo:** "Un'annata poetica fra lingua e dialetto". In: Belfagor. 38. 1983. S.108–114.
- Ritter-Santini, Lea / Hardt, Manfred / Sanna, Salvatore A.:** "A colloquio con Gesualdo Bufalino". In: Italienisch. 6. 1984. H.12. S.2–11.
- Spera, Francesco:** "La memoria che non ripete". In: L'Indice. 2. 1984. S.14. (Zu: "Mit blinden Argusaugen").
- Zago, Nunzio:** "Gesualdo Bufalino". In: Giorgio Bárberi Squarotti (Hg.): Gli eredi di Verga. Atti del convegno nazionale di studi e ricerche. Randazzo (Comune di Randazzo) 1984. S.76–83.
- Nigro, Salvatore Silvano:** "Gli specchi scritti (Sciascia e Bufalino)". In: Scrivere la Sicilia. Vittorini ed oltre". In: Atti del convegno. Siracusa (Ediprint) 1985. S.163–165.
- Orilia, Salvatore:** "Gesualdo Bufalino". In: Il Raguaglio Librario. 52. 1985. S.99. (Zu: "Mit blinden Argusaugen").
- Bertacchini, Renato:** "Delazione, gioco di frode e verità. Nel mondo narrativo di Bufalino". In: Messaggero Veneto, 6.5.1986.
- Chiusano, Italo A.:** "Un ‚giovane‘ autore della terza età. Ritratto d'uno scrittore: Gesualdo Bufalino". In: Osservatore Romano, 28.5.1986.
- Giuffré, Maria Teresa:** "‚Materiali da riflessione e da poesia‘. D'Arrigo-Ceronetti-Bufalino-Hillesum". In: Tempo Presente. 1986. H.61/62. S.125–130.
- Giuffré, Maria Teresa:** "Tempo di racconti". In: Tempo Presente. 1986. H.69/70. S.99–104.
- Signorelli, Salvatore:** "Ricordo, dunque sono". (Interview)". In: Il Mattino, 28.6.1986.
- Stecher, Giorgia:** "Ingegnoso nemico di se stesso". (Interview)". In: La Gazzetta del Sud, 18.7.1986.

- Favaron, Renzo:** "Gesualdo Bufalino: diceria di una sofferenza". In: *il verri*. 1987. H.3/4. S.141–143.
- Harth, Helene / Heydenreich, Titus** (Hg.): "Sizilien. Geschichte – Kultur – Aktualität". Tübingen (Stauffenburg) 1987.
- Macho, Thomas H.** (Hg.): "Todesmetaphern. Zur Logik der Grenzerfahrung". Frankfurt/M. (Suhrkamp) 1987. (edition suhrkamp 1419).
- Mandarà, Emanuele:** "Gesualdo il malpensante". (Interview)". In: *La Sicilia*, 27. 1. 1987.
- Piga, Francesco:** "Le ‚Cere perse‘, ovvero Il miele amaro di Bufalino". In: *Italianistica*. 16. 1987. S.275–280.
- Zago, Nunzio:** "Gesualdo Bufalino". Marina di Patti (Pungitopo) 1987. (la figura e l'opera 4).
- Cacicia, Loredana:** " ‚Sono capace di tiepide felicità‘". (Interview)". In: *La Gazzetta del Sud*, 3. 6. 1988.
- Collura, Matteo:** "Sciascia-Bufalino. L'impegno e il mistero. Dialogo fra i due scrittori siciliani: i libri, la vita, il pensiero". In: *Corriere della sera*, 8. 5. 1988.
- Felici, Daniele De:** "La Sicilia, la notte, la gioventù e la vita: a colloquio con Gesualdo Bufalino". In: *Il Veltro*. 32. 1988. S.602– 604.
- Harth, Helene / Schabouk, Werner:** "Sizilianische Autoren. Ein Leitfaden für deutsche Leser". In: *Zibaldone*. 5. 1988. S.66–79.
- Mereghetti, Marco:** "L' ‚Utopie‘ che strana malattia". (Interview)". In: *King*. 1988. H.4. S.12f.
- Pallotta, Leopoldina:** "Gesualdo Bufalino". (Interview)". In: *Leggere*. 1988. H.6. S.52–55.
- Ruozzi, Gino:** "Le massime di un malpensante, fra libri, giochi e ricordi". In: *Studi e Problemi di Critica Testuale*. 36. 1988. S.181–216.
- Sciascia, Leonardo:** "Le tentazioni dell'attualità". In: *La Sicilia*, 24. 4. 1988. (Zu: "Die Lügen der Nacht").
- Zoll, Rainer** (Hg.): "Zerstörung und Wiederaneignung der Zeit". Frankfurt/M. (Suhrkamp) 1988. (edition suhrkamp 1411).
- Nibali, Salvo:** "Scrivere? E' ricordare". (Interview)". In: *Prospettive*, 28. 5. 1989.
- Pivetta, Oreste:** "Uomini sulla carta. Centotrenta personaggi in cerca di occhi attenti". (Interview)". In: *L'Unità*, 5. 4. 1989. (Zu: "Dizionario dei personaggi di romanzo").
- Verola, Nicola:** "Un ‚giovane‘ della letteratura italiana: Gesualdo Bufalino". In: *panorama per i giovani*. 1989. H.1. S.46f.
- Albers, Heinz:** "Das Welttheater eines großen Skeptikers. Der italienische Erzähler Gesualdo Bufalino". In: *Hamburger Abendblatt*, 27. 7. 1990. (Zu: "Der Ingenieur von Babel").
- Bignardi, Irene:** "Bufalino fra Sparta e Sibari". (Interview)". In: *La Repubblica*, 4. 2. 1990.

**Bischoff, Matthias:** "Ein sizilianischer Zauberberg. Mitreißend, anspielungsreich – der Erzähler Gesualdo Bufalino". In: Frankfurter Allgemeine Zeitung, 2.4.1990. (Zu: "Das Pesthaus").

**Castagnola, Raffaella:** "Gesualdo Bufalino: la vita come menzogna, la parola come epitaffio di sogni". In: Cenobio. 39. 1990. S.228–236.

**Fleischanderl, Karin:** "auf halbem wege zwischen leben und tod". (Interview)". In: Arbeiter-Zeitung, 4.8.1990.

**Jenny-Ebeling, Charitas:** "Ein sizilianischer ‚Zauberberg‘". In: Neue Zürcher Zeitung, 29.3.1990. (Zu: "Das Pesthaus").

**La Licata, Francesco:** "Bufalino: ‚Mi dimetto da scrittore‘". (Interview)". In: La Stampa, 20.9.1989. Deutsche Übersetzung: "‚Ich trete als Schriftsteller zurück‘". In: die tageszeitung, 20.4.1990.

**Leppmann, Wolfgang:** "Orpheus auf dem Autofriedhof. Erzählungen des Italieners Gesualdo Bufalino". In: Frankfurter Allgemeine Zeitung, 26.1.1990. (Zu: "Der Ingenieur von Babel").

**Albers, Heinz:** "Das Maskenspiel, das tödlich endet". In: Hamburger Abendblatt, 26.4.1991. (Zu: "Die Lügen der Nacht").

**Barbolini, Roberto:** "Ridotti in genere. Il romanzo italiano / La svolta nera, gialla, horror ...". In: Panorama, 16.6.1991.

**Barbolini, Roberto:** "Barare col morto". In: Panorama, 23.6.1991. (Zu: "Klare Verhältnisse").

**Bianco, Pino:** "Delitto tragibuffo. ‚Qui pro quo‘ di Bufalino". In: Wimbledon. 1991. H.9.

**Cases, Cesare:** "Regressione gialla". In: L'Indice. 1991. H.8. S.14. (Zu: "Klare Verhältnisse").

**Collura, Matteo:** "Dicera dell'assassino. E della beffa". (Interview)". In: Corriere della sera, 16.6.1991.

**Della Valle, Valeria:** "La lingua di Gesualdo Bufalino". In: Studi Linguistici Italiani. 17. 1991. S.282–294.

**Matteis, Carlo De:** "L'invenzione romanzesca di Bufalino". In: Lettera dall'Italia. 6. 1991. S.8f.

**Dzieduszycki, Michele:** "Bufalino come Agatha Christie". In: Europeo, 5.7.1991. S.112–114. (Zu: "Klare Verhältnisse").

**Gatta, Enrico:** "Bufalino, la diceria del puparo". (Interview)". In: La Nazione, 18.8.1991.

**Gerratana, Mimmo:** "Don Gesualdo e lady Agatha". In: Giornale di Sicilia, 15.6.1991. (Zu: "Klare Verhältnisse").

**Gerratana, Mimmo:** "Quasi come un dio letterario". In: Giornale di Sicilia, 17.11.1991.

**Gohlis, Tobias:** "Italienische Garzeiten". In: Stuttgarter Zeitung, 14.6.1991. (Zu: "Die Lügen der Nacht").

- Gramigna, Giuliano:** "Qui pro quo ed enigmi". In: Millelibri. 1991. H.12. S.52f.
- Haefs, Gisbert:** "Wie heißt der Gottvater wirklich? Gesualdo Bufalino schreckt seine Leser auf: Fünf Todeskandidaten erzählen erlogene Lebensgeschichten". In: Rheinischer Merkur / Christ und Welt, 26.7.1991. (Zu: "Die Lügen der Nacht").
- Halter, Martin:** "Gottvater und die Verschwörer". In: Basler Zeitung, 19.7.1991. (Zu: "Die Lügen der Nacht").
- Häussermann, Bernhard:** "Der Tod ist eine leise Sensation". In: Hannoversche Allgemeine Zeitung, 17.8.1991. (Zu: "Das Pesthaus" und "Die Lügen der Nacht").
- Isenschmid, Andreas:** "Vor der Hinrichtung". In: Die Zeit, 3.5.1991. (Zu: "Die Lügen der Nacht").
- Klüver, Henning:** "... Kafka und Graffiti". (Interview). In: Börsenblatt für den Deutschen Buchhandel, 29.10.1991. S.3845–3847.
- Klüver, Henning:** "Der Bücher-Kannibale". In: profil, 11.11.1991. (Zu: "Die Lügen der Nacht").
- Kutschera, Eva:** "Vom Affen gekleckst". In: Arbeiter-Zeitung, 15.6.1991. (Zu: "Die Lügen der Nacht").
- Lenhardt, Kristiana:** "Vier Verschwörer in der Trostkapelle. Bufalinos metaphysischer Krimi". In: Die Presse (Wien), 27./28.4.1991. (Zu: "Die Lügen der Nacht").
- Leppmann, Wolfgang:** "Geschichten aus der Todeszelle". In: Frankfurter Allgemeine Zeitung, 30.4.1991. (Zu: "Die Lügen der Nacht").
- Marabini, Claudio:** "Diario di lettura". In: Nuova Antologia. 126.1991. S.245–261.
- Pasti, Daniela:** "Bufalino: un giallo per scherzo". In: La Repubblica, 29.6.1991. (Zu: "Klare Verhältnisse").
- Salibra, Elena:** "Argo il cieco ovvero I sogni della memoria". In: Italienisch. 13. 1991. H.26. S.115–120.
- Schoeller, Wilfried F.:** "Brillanter Gedankenzauber der Verzweiflung. Ein Versuch über den Sizilianer Gesualdo Bufalino". In: Süddeutsche Zeitung, 8./9.6.1991.
- Scurani, Alessandro:** "Qui pro quo". In: Letture. 1991. H.11. S.793f.
- Spiegel, Hubert:** "Glaube nichts, denn alles ist wahr". In: Badische Zeitung, 30.8.1991. (Zu: "Die Lügen der Nacht").
- Traub, Rainer:** "Meisterwerk eines Eremiten". In: Der Spiegel, 10.6.1991. S.227f. (Zu: "Die Lügen der Nacht").
- Villiger Heilig, Barbara:** "Trügerisches Worttheater". In: Neue Zürcher Zeitung, 21./22.9.1991. (Zu: "Die Lügen der Nacht").
- Wolf, Conradin:** "Scharaden gegen den Tod". In: Bündner Zeitung (Chur), 4.5.1991. (Zu: "Die Lügen der Nacht").

- Collura, Matteo:** "Gesualdo nel Paese delle meraviglie". (Interview). In: Corriere della sera, 18.10.1992.
- Klüver, Henning:** "Oktoberfest ohne Engel. Besuch bei Gesualdo Bufalino in Comiso". In: Zibaldone. 13. 1992. S.106–109.
- Pulce, Graziella:** "Gesualdo Bufalino". In: Alberto Asor Rosa (Hg.): Dizionario della letteratura italiana del Novecento. Torino (Einaudi) 1992. S.97f.
- Russo, Salvatore:** "I temi della Sicilia e della morte nelle opere di Gesualdo Bufalino". In: Studi Novecenteschi. 19. 1992. S.51–82.
- Toscani, Claudio:** "Gesualdo Bufalino: Calende greche". In: Critica Letteraria. 20. 1992. S.413–415.
- Zampieri, Luigi:** "Gesualdo Bufalino". In: Il Raggiungimento Librario. 59. 1992. S.105. (Zu: "Klare Verhältnisse").
- Bertacchini, Renato:** "Tornano i paladini nella Sicilia di Bufalino". In: L'Indipendente, 6.11.1993. (Zu: "Il Guerrin Meschino").
- Chambet, Daniel:** "Le séquestré de Comiso ou Le complexe de Schéhérazade". In: Critique. 49. 1993. S.409–420.
- Chambet, Daniel:** "Fin de partie". In: Critique. 49. 1993. S.752–764. (Zu: "Klare Verhältnisse").
- Collura, Matteo:** "La strage degli ultimi paladini. Lo sdegno di Bufalino contro la mafia nel romanzo ,Il Guerrin Meschino'". In: Corriere della sera, 18.10.1993.
- Heylen, Adam:** "La molteplicità del mentire ne ,Le menzogne della notte'". In: Nathalie Roelens / Inge Lanslots (Hg.): Piccole finzioni con importanza. Valori della narrativa italiana contemporanea. Ravenna (Longo) 1993. S.171–174.
- Pederiali, Giuseppe:** "Tragedie da antiche favole. Il cavaliere rivisitato da Gesualdo Bufalino". In: Italia Oggi, 20.11.1993. (Zu: "Il Guerrin Meschino").
- Prandin, Ivo:** "Un moderno puparo del tragico quotidiano". In: Il Gazzettino, 25.11.1993. (Zu: "Il Guerrin Meschino").
- Tedesco, Natale:** "Per Bufalino. La musa che finge". In: Ders.: Interventi sulla letteratura italiana. L'occhio e la memoria. Palermo (Lombardi Arnaldo) 1993. S.89–91.
- Zago, Nunzio:** "L'ombra del moderno (da Leopardi a Sciascia)". Caltanissetta, Roma (Sciascia) 1993.
- Egermann, J.M.:** "Nach dem Mord ein turbulentes Possenspiel". In: Welt am Sonntag, 13.3.1994. (Zu: "Klare Verhältnisse").
- Geißler, Cornelia:** "Sonntagsausflug mit Verwicklungen". In: Berliner Zeitung, 31.3.1994. (Zu: "Klare Verhältnisse").
- Halter, Martin:** "Salto Mortale eines Tragikers". In: Tages-Anzeiger (Zürich), 25.4.1994. (Zu: "Klare Verhältnisse").
- Maurer, Roland:** "Ein vergnügliches kleines Meisterwerk". In: Der Bund (Bern), 24.3.1994. (Zu: "Klare Verhältnisse").



**Rathenow, Lutz:** "Es riecht nach Postmoderne". In: Die Welt, 23. 4. 1994. (Zu: "Klare Verhältnisse").

**Schütte, Wolfram:** "Matrioschka, sizilianisch". In: Frankfurter Rundschau, 19. 3. 1994. (Zu: "Klare Verhältnisse").

**Sinhuber, Wolfgang:** "Vor dem Genuß des Romans den Beipackzettel beherzigen". In: Salzburger Nachrichten, 25. 6. 1994. (Zu: "Klare Verhältnisse").

**Spinnen, Burkhard:** "Agatha und Aischylos". In: Frankfurter Allgemeine Zeitung, 15. 3. 1994. (Zu: "Klare Verhältnisse").

**Wiegenstein, Roland H.:** "„Klare Verhältnisse‘ – ein erfreuliches Mißverständnis". In: Süddeutsche Zeitung, 5. 3. 1994.

**Gazzetti, Maria:** "Allerlei Leich". In: Die Zeit, 17. 3. 1995. (Zu: "Klare Verhältnisse").

**Gerigk, Horst-Jürgen:** "Wirklichkeit auf Widerruf: E.T.A.Hoffmann, Dostojewskij, Faulkner". In: Ders.: Die Russen in Amerika. Dostojewskij, Tolstoj, Turgenjew und Tschechow in ihrer Bedeutung für die Literatur der USA. Hürtgenwald (Guido Pressler) 1995. S.420–432.

**Schlaffer, Hannelore:** "Der Narr dieses Mädchens. Und der Erzähler Siziliens: Gesualdo Bufalinos blinde Argusaugen". In: Frankfurter Allgemeine Zeitung, 18. 10. 1995. (Zu: "Mit blinden Argusaugen").

**Steinfeld, Torsten:** "„Mit blinden Argusaugen'. Gesualdo Bufalinos Roman als Vorabdruck in der F.A.Z.". In: Frankfurter Allgemeine Zeitung, 30. 3. 1995.

**Klimke, Christoph:** "Die Masken des Schweigens. Zum Tod des italienischen Schriftstellers Gesualdo Bufalino". In: Tagesspiegel (Berlin), 16. 6. 1996.

**Klüver, Henning:** "Museum der Schatten. Zum Tod des italienischen Schriftstellers Gesualdo Bufalino". In: Stuttgarter Zeitung, 17. 6. 1996.

**Schütte, Wolfram:** "Die Träume der Erinnerung". In: Frankfurter Rundschau, 3. 2. 1996. (Zu: "Mit blinden Argusaugen").

**Stempel, Ute:** "Spielformen der Schatten. Zum Tode des sizilianischen Erzählers Gesualdo Bufalino". In: Frankfurter Allgemeine Zeitung, 17. 6. 1996.

**Vollenweider, Alice:** "Orpheus im Sanatorium. Zum Tod Gesualdo Bufalinos". In: Neue Zürcher Zeitung, 18. 6. 1996.

**Wiegenstein, Roland H.:** "Ein Liebhaber der Schatten. Verstummt ist die Stimme Siziliens: Gesualdo Bufalino". In: Frankfurter Rundschau, 17. 6. 1996.

---

Alle Rechte vorbehalten. © edition text + kritik im Richard Boorberg Verlag GmbH & Co KG und Munzinger-Archiv GmbH, Ravensburg

Originalquelle: Kritisches Lexikon zur fremdsprachigen Gegenwartsliteratur

Quellenangabe: Eintrag "Gesualdo Bufalino" aus Munzinger Online/KLFG – Kritisches Lexikon zur fremdsprachigen Gegenwartsliteratur  
URL: <https://online.munzinger.de/document/18000000074>

(abgerufen von Verbund der Öffentlichen Bibliotheken)